



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 29.9.08

Naturalistisch, symbolhaft oder surreal

Ausstellung - Künstlerinnen der Gruppe „feminart“ zeigen auf dem Hofgut ihre Skulpturen, Gemälde und Objekte

Von René Granacher

STOCKSTADT. Gibt es eine weibliche Kunst? Der Name der Gruppe "feminart" scheint das anzudeuten. Dass sich die Arbeiten der neun Frauen aber keineswegs auf eine gemeinsame Stilrichtung festlegen lassen, kann man derzeit im Hofgut Guntershausen auf dem Kühkopf feststellen. In der Galerie des Verwalterhauses bringt eine Ausstellung unter dem Titel "Illusionen" Gemälde und Skulpturen der in Büttelborn angesiedelten Gruppe zusammen.

Die Acryl-Bilder von Jutta Sauerborn bewegen sich zwischen Surrealismus, magischem Realismus und Abstraktion. Am schönsten gelingt dabei das Zusammenkommen von Himmel und Wasser im Bild "Spiegelung". Beim "Nordsturm" wird der helle Himmel von dunklen Wolken dominiert. Disharmonische Farben prägen das "Tryptichon", zwei nummerierte "Abstrakt" - Bilder greifen auf die geometrischen Farbflächen zurück, die den Beginn der klassischen Abstraktionsphase prägten.

Manches fast schon klischeehaft weiblich

Lydia Gergely hat, ebenfalls mit Acrylfarben, symbolhafte Naturbilder auf die Leinwand gebracht. "Glückliches Erwachen" zeigt einen lächelnden Baum und ist ebenso in Grün-Weiß-Dunkel gehalten wie das Auge hinter einem Wasserfall, betitelt "Das gefangene Böse". Das Frauengesicht auf dem Bild "Im Bann des Mondes" erscheint tatsächlich als eine fast schon klischeehaft weibliche Darstellungsweise.

Von Zoya Sadri ist eine Bildserie "Illusionen" ausgestellt, die diffuse Formen, oft Punkte oder Kreise, in rot-blau-brauner Tönung darstellt. Die antikisierend braune "Mitra-Legende" zeigt dagegen unter anderen Symbolen den für die Mithras-Religion wichtigen Stier. Von wieder anderer Art sind zwei Objekte aus Draht und Pappmaché von der gleichen Künstlerin, die farbige Flächen und Strukturen ohne konkrete Abbildung vereint.

Blickfang der Ausstellung sind die Skulpturen von Monika Höhn, die naturalistische oder leicht karikierende Menschenbilder gekonnt mit hintersinnigen Arrangements kombinieren. Ein alterndes Paar in Blau, auf einer Parkbank sitzend, trägt etwa den Titel "Who wants to live forever". Auch bei "Forever young" ist Alter das Thema - hier schaut sich durch einen Spiegel eine Frau in alten und jungen Jahren an.

"Griff nach der Sonne" heißt ein abgestürzter Ikarus, "One World" ein spannendes Arrangement eines weißen und eines dunkelhäutigen Mannes, die sich auf einer Wippe gegenseitig im Gleichgewicht halten.

"Klimawandel" in Eisbergen und Gletschern

Graubraun verlaufende Flächen, die an Schichtungen oder Horizonte erinnern, prägen die "Illusion"-Bilder von Helga Schürmeier, Anita Köhler zeigt "Klimawandel" in Aquarellen von Eisbergen und Gletschern in kühlem Weiß und Blau.

In die Richtung Fantasy-Kunst weisen die Bilder von Helena Gergely, etwa als "Spiegel der Natur" ein gelbes Netz mit glänzenden Objekten und Tropfen vor einem grünen Hintergrund.

Ölbilder und Zeichnungen präsentiert Ilse Hoger im Hofgut, so als "Verlorenes Paradies" und "Schlüssel zum Paradies" die Interpretation von Urlaubs- und Strandimpressionen.

Den Prozess von "Werden und Vergehen" zeigt das gleichnamige Bild an großformatigen Blüten in interessanten Farben, spannende Meer- und Himmel-Schattierungen prägen die "Möwen". Gesichtslos im Sinne des Wortes bleiben die Menschen auf einer Serie von Strandskizzen. Als Gast der Gruppe ist noch Danja Höhn im Verwalterhaus des Hofguts vertreten, deren „et benedictus fructus ventris tui“ sich stillistisch deutlich von den anderen Bildern unterscheidet: Eine Kombination aus Maria und Erdkugel, die ein hell- und dunkelhäutiges Kind trägt, wird darin von aggressiven Engeln angegriffen.

Die Ausstellung im Hofgut ist bis Ende Oktober geöffnet, jeweils samstags und sonntags von 13 bis 17 Uhr.



„Forever Young“ heißt diese Keramikskulptur von Monika Höhn. Das „ewig junge“ Kunstwerk ist derzeit in der Ausstellung „Feminart“ im Hofgut Guntershausen auf dem Kühkopf zu sehen.

FOTO: ROBERT HEILER